

Der Drache des Herrn Professors. Zur Geschichte eines chinesischen Wandbehanges

Johannes Wieninger

Oft kommt es ja nicht vor, dass das Telefon läutet und eine sonore Männerstimme den Sammlungskurator einlädt, vorbeizukommen, um ein mögliches Geschenk an das Museum zu besichtigen. Natürlich wurde sofort ein Termin vereinbart, denn Schätze können an unscheinbaren Orten verborgen sein; öfter aber stellen sich diese als keine großen Kostbarkeiten heraus. Aber was ist schon eine Kostbarkeit – vor allem: für wen? Ein Familienerbstück hat einen hohen Wert, solange es in der Familie bleibt und weitergegeben wird. Solche Objekte sind ob ihrer Geschichte wertvoll, sie leben in ihrem Ambiente, werden Teil der Familiengeschichte, sind verbindende Elemente über Zeiten und Generationen hinweg. Sobald sich aber der Kontext ändert, stellt sich auch ein Bedeutungswandel ein.

Bei Prof. Borchhardt angekommen, betrete ich eine offenbar jüngst bezogene Neubauwohnung, hell, freundlich, und mittendrin vor der Balkontür steht der Professor. Bevor er mir das besondere Stück zeigt, erzählt er mir die ›Objektgeschichte‹, die punktuell auch seine persönliche Geschichte ist. Und als *mir* dann das Objekt – ein 3,5 Meter langer und über 1,8 Meter breiter Wandbehang (Abb. 1) – hervorgeholt und gezeigt wird, war ein Endpunkt dieser Erzählung erreicht, ein Wendepunkt in der Geschichte des Objektes, auch in der Familiengeschichte und persönlichen Geschichte des Herrn Professors.



Die Präsentation des fünfklauiigen Drachen auf gelbem Grund weist den Behang als Teil des chinesischen kaiserlichen Haushaltes aus. Den Weg hierher in den dritten Wiener Gemeindebezirk nachzuvollziehen, half Prof. Borchhardt durch ein kurzes präzises Protokoll. Man kann Geschichten von Beginn an erzählen oder sich vom Ende her nach rückwärts tasten. Historiker bevorzugen die ›logische‹ Variante, von A bis Z; spannender ist es aber, im Jetzt zu beginnen und die Geschichte rückzuverfolgen.

Jetzt ist 2015, der Wandbehang mit Drachen liegt im Textildepot des MAK-Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, in einem säurefreien Karton mit ebensolchem Seidenpapier gegen weitere Knicke und Falten geschützt, bei Idealtemperatur und ebensolcher Luftfeuchtigkeit gelagert. 2011 wurden Reinigungsarbeiten sowie Sicherungen von Rissen und abstehenden Fäden vorgenommen. Die damals in Schlagworten festgehaltene Zustandsbeschreibung in der Museumsdatenbank klingt nicht sehr freundlich: »Kanten beschnitten u. schmale Handsäume, ausgebleichen, verschmutzt, fleckig, Stickerei tlw. ausgefallen, zahlreiche unterklebte Bereiche (auf das Acetat-Futter, siehe Zeichnung), an der Unterkante Wasserränder, Futter an der Ober- u. einer Längskante aufgetrennt.« Dazu kommt noch die Beobachtung, dass das Textil stark ausgebleicht ist, also lange dem Tageslicht ausgesetzt war. Eine eingeschränkte Ausstellbarkeit war wohl auch der Grund, warum man nicht gleich nach der 2006 erfolgten Schenkung eine Restaurierung und Konservierung unternahm. Es gab dringendere Fälle, und der Größe wegen – fast 5 m² – musste man mehr Zeit einplanen. Aber der Behang war schon länger im Museum deponiert, nämlich seit Mai 2002 als »Dauerleihgabe mit Option einer späteren Schenkung«.

In der neuen Wohnung von Prof. Borchhardt hatte der Drache offenbar nur ein kurzes Gastspiel, vermutlich nicht einmal ein Jahr, hing er doch von 1991 bis 2001 im Arbeitszimmer – oder wie der Professor schreibt: Dienstzimmer – am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien (Abb. 2). So teilte sich also ein kaiserlicher Drache mit dem Lykienforscher ein Zimmer. Diese Art der Begegnung von Kulturen mag auf Studenten, Mitarbeiter und Besucher einen besonderen Eindruck gemacht haben, kann vielleicht auch als unbewusster Fingerzeig betrachtet werden, dass es noch andere große und beachtenswerte Kulturen neben dem klassischen Altertum gibt.

In dieser halböffentlichen Präsentation verließ der Wandbehang nach vielen Jahren die private Sphäre eines gutbürgerlichen deutschen Haushaltes, denn ein solcher war langjährige Station. 1983, also ein Jahr nach der Berufung an die Wiener Universität, kam der Drache als Erbstück von seinen Eltern in das Eigentum von Prof. Jürgen Borchhardt und in der Folge nach Wien – aus Bad Harzburg, einer kleinen Kurstadt in Niedersachsen, hart an der Grenze

zur damaligen DDR. 1959 ließen die Eltern – Jürgen Borchardt war damals 23 Jahre alt und studierte schon an der Universität Heidelberg – ein Wohnhaus errichten, in dem für den Drachen ein eigens entworfener Platz vorgesehen war, allerdings nicht im Hoch-, sondern im Querformat. So musste also der ›von der Erde zum Himmel aufsteigende Drache‹ fast ein Vierteljahrhundert liegend verbringen. Auch wenn Platzprobleme für diese Positionierung der vorgegebene Grund waren, so kann doch auch angenommen werden, dass seine ursprüngliche Verwendung in Vergessenheit geriet; seine neue Aufgabe war es wohl, etwas Exotik und Weltgewandtheit ins Haus zu bringen – und an die Gründung der Familie zu erinnern.

Denn der chinesische Wandbehang war ein Geschenk eines gewissen Herrn von Monbart, in dessen Haus das spätere Ehe- und Elternpaar Borchardt in den 20er Jahren einander erstmals begegnete. Über den Herrn von Monbart schweigt selbst Google – nur die Familienchronik weiß noch, dass er im Jahr 1900 als preußischer Offizier während des Boxeraufstandes unter dem deutschen Generalfeldmarschall Alfred von Waldersee (1832 – 1904) in Peking (Beijing) ›diente‹, womit wir den Transporteur dingfest machen können, aber auch die allgemeinen Umstände, die es ermöglichten, den Drachen aus China zu entführen.

Die Niederschlagung des Boxerkrieges 1900 in Beijing war und ist kein Ruhmesblatt Europas. Weit über 100.000 Tote, Brandschatzungen, mutwillige Zerstörungen, Rachefeldzüge und Plünderungen lassen nicht erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts Unrechtsgefühle entstehen. Der Hofstaat rund um die Kaiserinwitwe und Regentin Cixi floh aus der Stadt, Paläste wurden den Plünderungen durch die alliierten Mächte überlassen. Kostbarkeiten landeten in den Depots westlicher Museen, vieles ging in den Kunsthandel. Um eine ›gerechte‹ Verteilung von Kunstwerken und Memorabilien unter den Offizieren und Soldaten zu gewährleisten, veranstaltete man – neben Plünderungen – auch Auktionen. Leutnant Monbart kam erst Mitte September 1900 nach China, als die Niederschlagungen des Boxer-Krieges ebenso schon vorbei waren wie die großen Plünderungen. In seinem Kriegstagebuch „Mit Graf Waldersee in China“ erwähnt Fedor von Rauch, dass noch genügend übrig sei: „... *Die Wanderung führt uns zunächst durch die große Halle, ..., in der die Engländer das von den Russen übrig gelassene kostbare Gerät an Porzellan, Bronzen, Email- und Lackarbeiten aufgespeichert haben. Diese Brösel, die vom Tische der Russen gefallen sind, repräsentieren immerhin durchgehends noch einen unermesslichen Wert als Museumstücke ersten Ranges. ...*“ (Anm.1)

Die weiter zurückreichende Geschichte muss das Objekt selbst erzählen. Schon erwähnt wurde, dass es sich um einen ›kaiserlichen Drachen‹ handelt, erkennbar an der gelben Farbe,

der Farbe der Mitte, und somit der Farbe des Herrschers des ›Reichs der Mitte‹, zu dessen Hauptaufgaben es gehört, das Gleichgewicht zwischen Himmel und Erde aufrecht zu erhalten. Zu diesem Gleichgewicht gehört auch der Regen zur rechten Zeit und in rechtem Ausmaß, woraus sich des Kaisers Symboltier erklärt: der Drache als Regenbringer, der die Stärke mehrerer Tiere in sich vereint und zum ›Symbol der göttlichen Herrschaft des Himmelssohnes‹ wird. (Anm.2)

So wurde der Kaiser mit Drachenmotiven umgeben, sei es auf seinem Gewand, als Dekorationsmotiv auf Alltagsgegenständen wie Pinsel oder Reisschale, als Architekturornament. Mit textilen Wandbehängen konnten Räume –auch temporär - ›kaiserlich‹ dekoriert werden, ähnlich der Funktion von Tapisserien in Europa. Die Maße von über 3,5 m Länge und einer Breite von 1,85 m zeigen, dass dieser Behang eher für kleinere Räume gedacht war, wenn man ›kaiserliche Maßstäbe‹ in Betracht zieht. Die Ikonographie des ›aufsteigenden Drachen‹ verrät, dass es sich ursprünglich um ein Paar dekorativer Wandbehänge handelte; der ›absteigende Drache‹ ging – in den Kriegswirren oder als Beute eines anderen Offiziers? – verloren. Seit dem Jahr 1900 haben die beiden Drachen getrennte Schicksale. (Anm.3) Fedor Rauch (siehe Anm.1) beschreibt einen solchen kaiserlichen Wohnraum auf Seite 119: ...“ *die Innendekoration* (des Wohnhauses der Kaiserin-Witwe Cixi im Winterpalast, in dem General Waldersee Quartier bezog, Anm.) *ist grandios und barbarisch. Kostbarste Holzschnitzereien bilden die Zimmerwände. Schwerste gelbe, buntbestickte seidene Vorhänge wallen über den offenen Türrahmen, kostbarste Möbel, Geräte, Vasen in Hülle und Fülle, aber vom Plafond herab hängt eine Legion geschmackloser europäischer Glaskronen mitten zwischen den riesigen, ehrwürdigen chinesischen Ampeln. ...“*

Bleibt noch der Blick auf die Entstehung des Drachen – wann und wo er hergestellt wurde. Das ›Wo‹ ist eindeutig zu beantworten: Die kaiserlichen Textilien wurden am Hof in Beijing entworfen, unterlagen jedoch einer strengen Ikonographie, welche über Jahrhunderte hinweg befolgt wurde. Gewebt und bestickt wurde jedoch in den kaiserlichen Manufakturen in Südchina, vor allem in den Städten Nanjing, Suzhou und Hangzhou. Neben den locker in den Hintergrund eingestickten Wolken finden sich auch buddhistische Symbole aus den sog. ›Acht Schätzen des Buddhismus‹, die sich seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vermehrt als Dekorationsmotive am Hof finden, war doch der Qianlong-Kaiser (reg. 1735–1796), wie auch einige seiner Nachfolger, bekennender Buddhist. Es ist also durchaus anzunehmen, dass der Borchhardt'sche Drache in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

angefertigt wurde und zur Ausstattung von Unterküften, kleinen Palästen oder auch Tempeln während der zahlreichen Reisen des Herrschers diente.

So hat die Biografie dieses Textils von der Produktion höchsten Kunsthandwerks als kaiserliche Insignie und Symbol des Himmelssohnes einen nicht vorhersehbaren Lauf genommen, als Beutestück, persönliche Erinnerung an das erste Treffen eines jungen Paares, Dekorationsstück eines Einfamilienhauses in deutscher Provinz, halböffentliche Zurschaustellung in einem Professorenzimmer an der Universität Wien bis hin zum Museumsstück, wo es nach hundert Jahren vereint ist mit anderen Objekten, die ebenfalls im Jahr 1900 ihren Weg nach Europa antraten. Dank lückenloser Dokumentation erzählt der Drache seit 1900 nicht nur seine eigene Geschichte, sondern auch die anderer Objekte, deren globale Reisen und Wege niemand notiert hat.

Die Geschichte eines Kunstwerkes endet nicht mit der Übergabe an den Käufer oder Auftraggeber. Im Laufe der Zeit erwirbt es eine eigene Biografie, in welcher wie durch einen Seismographen der Zeitverlauf gespeichert wird. Die momentane ›Ruhepause‹ im wohltemperierten Museumsdepot, vielleicht bald wieder unterbrochen durch kurze Visiten in der einen oder anderen Ausstellung, muss nicht das ›Seniorenheim‹ unseres Drachen bedeuten. Denn diese Geschichte lehrt noch eines: der momentane Rückblick auf ein bewegtes Drachenleben lässt keinen Schluss auf seine Zukunft zu.

ANMERKUNGEN

(Anm.1)

Rauch, Fedor von: Mit Graf Waldersee in China. Tagebuchaufzeichnungen Berlin, 1907, Seite 135

Leutnant von Monbart wird einmal als persönlicher Gast von Graf Waldersee erwähnt. (Seite 187)

Für den Hinweis auf diese zeitgenössische Publikation danke ich Hubert Szemethy.

Die Literatur zur Geschichte des Boxer-Krieges ist sehr umfangreich, weshalb nur auf einige Publikationen hingewiesen sei:

-Alexander Pechmann (Hrsg.): Peking 1900. Paula von Rosthorns Erinnerungen an den Boxeraufstand, März bis August 1900. Wien 2001

-Diana Preston: Rebellion in Peking. Die Geschichte des Boxeraufstands. München/ Stuttgart 2001

-Gerd Kaminski: Der Boxeraufstand. Entlarvter Mythos. Wien 2000

-Robert R. Leonhard: The China Relief Expedition. Joint Coalition Warfare in China Summer 1900

<http://www.jhuapl.edu/ourwork/nsa/papers/China%20ReliefSm.pdf>

(abgerufen Juli 2015; mit zahlreichen Angaben englischsprachiger Literatur)

(Anm.2)

zur Ikonographie des chinesischen Drachens siehe:

-Visser, Marinus Willem de: The Dragon in China and Japan, Amsterdam 1913

-Kaminski, Gerd, Barbara Kreissl: Drache. Majestät oder Monster, Wien 2000

(Anm.3)

Fedor Rauch (siehe Anm.1) beschreibt einen solchen kaiserlichen Wohnraum auf Seite 119: ...” *die Innendekoration* (des Wohnhauses der Kaiserin-Witwe Cixi im Winterpalast, in dem General Waldersee Quartier bezog, Anm.) *ist grandios und barbarisch. Kostbarste Holzschnitzereien bilden die Zimmerwände. Schwerste gelbe, buntbestickte seidene Vorhänge wallen über den offenen Türrahmen, kostbarste Möbel, Geräte, Vasen in Hülle und Fülle, aber vom Plafond herab hängt eine Legion geschmackloser europäischer Glaskronen mitten zwischen den riesigen, ehrwürdigen chinesischen Ampeln. ...“*

Behang: Fünfklauger Drache auf gelbem Grund (Abb. 1)

Seide, Damastbindung mit Seiden- und Metallstickerei

China, Qianlong-Periode, um 1760–1780

Höhe: 353 cm, Breite: 185 cm

Inventarnummer: T 14124/ 2011

Widmung: Prof. Dr. Jürgen und Jutta Borchhardt, geb. von Bernewitz, Wien

Bildunterschriften und Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Wandbehang: fünfklauger Drache auf gelbem Grund, China, 18. Jh. (MAK-Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Inv.-Nr. T 14124 / 2011; Photo: MAK/Mayer).

Abb. 2: Wandbehang im Büro von Jürgen Borchhardt am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien (Photo: Gudrun Vogler, um 1995).